

Nr. 02 Juni / August 2023

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ Die Andere Zeitung

Aus dem Inhalt:

Das Augsburger Bekenntnis	Seite	4
Menschenrechte	Seite	6
Instrument des Jahres: Mandoline	Seite	8

Gottesdienste / Termine

MAI



28.05. 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz

JUNI

02.06. 19:00 Taizéandacht
04.06. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Per Möckel
11.06. 1. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Simon Jördens
15.06. 19:30 Gesprächskreis
16.06. 19:00 Taizéandacht
16.06. 19:45 Kirchenvorstand
18.06. 2. So.n. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz
25.06. 3. So.n. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz



JULI

02.07. 4. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Per Möckel
06.07. 19:30 Gesprächskreis
07.07. 19:30 Taizéandacht
09.07. 5. So.n. Trinitatis 11:00 Waldgottesdienst Pfr. P. Schwarz
16.07. 6. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Simon Jördens
21.07. 19:00 Taizéandacht Pfr. P. Schwarz
21.07. 19:45 Kirchenvorstand
23.07. 7. So.n. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz
30.07. 8. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Per Möckel



AUGUST

06.08. 9. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Simon Jördens
13.08. 10. So.n. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz
20.08. 11. So.n. Trinitatis 10:00 Gottesdienst Per Möckel
27.08. 12. So.n. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. P. Schwarz



Liebe Leserin, lieber Leser,

zum 75. Mal jährt sich heuer die Verabschiedung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“; ein Anlass, dass Daniel Scholaster sich in einem Beitrag zu dieser Ausgabe diesem Thema widmet. Doch auch über dieses Datum hinaus ist die Frage nach Menschenrechten und Christenrechten brandaktuell und auch die Geschichte unserer Kirche ist nicht denkbar ohne den Ruf nach Freiheit des Gewissens und des Glaubens.

Das Augsburger Bekenntnis von 1530, ein grundlegendes Dokument unserer Kirche, geht schon - vor fast 500 Jahren! - davon aus, dass in Glaubens- und Gewissensfragen kein Zwang ausgeübt werden darf. Vor 200 Jahren haben die Väter und Mütter der sogenannten „Badischen Separation“ ebenfalls für sich und ihre Gemeinden, ihr Recht auf freie Meinungsäußerung in Fragen des Bekenntnisses und der gottesdienstlichen Ordnung eingefordert, und sich dabei auf die Bibel berufen.

Uns Heutigen erscheint Manches davon aus der Zeit gefallen und überholt, sind wir doch gewohnt, dass in unserem Land „jeder nach seiner Façon selig werden kann“, wie es der Preußenkönig Friedrich II. in einem geflügelten Wort ausgedrückt hat. Allzu schnell vergessen wir darüber, dass dies keineswegs der Normalzustand ist.

Laut dem jüngsten Bericht von Amnesty International, der die Menschenrechtslage in 149 Ländern und Territorien untersucht hat, gibt es weltweit viele Länder, in denen die Menschenrechte, oft auch von Christen, missachtet werden. Die Skala reicht dabei von Einschränkungen der Meinungsfreiheit, über Diskriminierung und Verhaftungen, bis hin zu Gewalt und Mord. In vielen Fällen bleiben diese Verletzungen unbekannt, unbenannt und ungestraft.

„Lasst uns beten für unsere Brüder und Schwestern, die um ihres Glaubens willen bedrängt oder verfolgt werden“, so beten orthodoxe Christen in jedem Gottesdienst. Das Schicksal der Bedrängten und Verfolgten nicht aus den Augen verlieren, und sie Gott anvertrauen, das ist das Mindeste, das auch wir tun können; im stillen Kämmerlein und miteinander im Gottesdienst.

Dazu kommt: als Gemeinde und Kirche ist uns aufgetragen, den Mund für jene zu öffnen, denen eine eigene Stimme verwehrt ist. Das ist nicht zuletzt auch ein Dienst an uns selbst: wir sollen uns nicht verlieren und steckenbleiben in eigenen Wünschen und Gedanken, sondern mit offenen Augen und Herzen auf unser Leben und diese Welt blicken.

So bekommen die Menschenrechte und der christliche Glauben eine geradezu symbiotische Beziehung, in der beide sich gegenseitig stärken und unterstützen. Eines der biblischen Worte, die in der Osterzeit ausgelegt werden, bringt es auf den Punkt:

„Das Erste und Wichtigste, wozu ich Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, insbesondere für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, durch das Gott in jeder Hinsicht geehrt wird und das in allen Belangen glaubwürdig ist.“ (1. Tim 2,2)



Peter Schwarz, Pf.

Das Augsburger Bekenntnis

Am 25. Juni steht im Kalender unserer Lutherischen Kirche der „Gedenktag des Augsburger Bekenntnisses“. Dieses Datum soll Anlass sein, der Frage nachzugehen: Was hat es mit diesem Augsburger Bekenntnis auf sich, hat es heute überhaupt noch eine Bedeutung?

Die Vorgeschichte

Im Jahr 1530 berief Kaiser Karl V. einen Reichstag ein, um die religiösen Konflikte im Reich zu lösen. Er fand von 20. Juni bis 19. November in Augsburg statt und sein Ziel war, die religiöse und politische Krise, die die Reformation im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ ausgelöst hatte, zu überwinden. Teilnehmer waren die „Reichsstände“, dazu gehörten auch die Vertreter der verschiedenen evangelischen gewordenen Städte und Territorien.



A. Dürer, Philipp Melanchthon

Philipp Melanchthon, Freund und enger Mitarbeiter Martin Luthers, wurde beauftragt, eine Zusammen-

fassung der reformatorischen Position zu verfassen. Melanchthon verlas am 25. Juni vor dem Kaiser und den Teilnehmern des Reichstages den Text, den er in deutscher und lateinischer Sprache verfasst hatte. Das allein war schon ungewöhnlich, denn für gewöhnlich waren wichtige theologische Texte nur in lateinischer Sprache geschrieben. Auf diese Weise aber war ihr Inhalt nicht nur Gelehrten und Theologen zugänglich, sondern für alle zugänglich. Dies trug dazu bei, dass sich die Ideen der Reformation in der Folge noch weiter verbreiten und sich eine breite Anhängerschaft fand.

Der Inhalt

Ursprünglich sollte das Bekenntnis nur die Auffassungen der evangelischen Stände zu kontroversen Punkten des Glaubens und der kirchlichen Praxis darstellen, etwa zum Ablasshandel und der Kommunion in beiderlei Gestalt (Brot und Wein), doch unter der Federführung Melanchthons wurde daraus eine umfassende Darstellung des Glaubens. Sie enthält im ersten Teil u.a. die Bestätigung der Hauptaussagen der altkirchlichen Glaubenslehre und in einem zweiten Teil die Stellung der Reformation zu kirchlichen Praxis und zum Verhältnis von Kirche und Staat. Melanchthons Absicht war es, zu beweisen, dass die Lehre der evangelischen Bewegung mit der Überlieferung der gesamten Kirche übereinstimmt, und die Reformen nur die Beseitigung von Missständen und falschen Entwicklungen betreffen.



Erstausgabe der Augsburger Konfession, Wittenberg 1531

Bekenntnis zur Einheit

Die Hoffnung, dass die zerbrochene Einheit wiederhergestellt werden könne, erfüllte sich auf dem Reichstag nicht, und er brachte keine endgültige Lösung der religiösen Konflikte. So sehr Melanchthon auch um Zustimmung zu den reformatorischen Veränderungen warb, die die Unterzeichner des Bekenntnisses bereits durchgeführt hatten; die Verquickung von Glaubensfragen und politischen Machtansprüchen, die den Reichstag prägten, verhinderte, dass es zu einem wirklichen Gespräch, geschweige denn zu einer Einigung kam.

Dennoch ist das Augsburger Bekenntnis bis heute ein Dokument, das den Geist der Versöhnung atmet, und ein Bekenntnis zur Einheit der Christenheit. Dazu ist es ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Verwirklichung der Religionsfreiheit. Es wurde von den freien Reichstädten und den evangelisch gewordenen Fürsten unterzeichnet, und diese machten es zur Grundlage ihrer Verfassungen und Kirchenordnungen. Bis heute ist das Bekenntnis eine der wichtigsten Bekenntnisschriften der evangelischen Christenheit. Es verbindet die lutherischen Kirchen auf der ganzen Welt, bei manchen ist es sogar Teil des Namens, so z. B. bei der „Kirche Augsburger Bekenntnisses von Elsass und Lothringen“.

Was steht im Augsburger Bekenntnis

In vielen Gesangbüchern sind wichtige Teile des Bekenntnisses im Wortlaut abgedruckt. Hier seien lediglich zwei der Artikel aus dem 1. Teil angeführt, die besonders den Kern des reformatorischen Glaubens beschreiben:

Artikel 4: Von der Rechtfertigung

Weiter wird gelehrt, dass wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung erlangen können, sondern dass wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, nämlich wenn wir glauben, dass Christus für uns gelitten hat und dass uns um seinen willen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. ...

Artikel 5: Vom Predigtamt

Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch die er als Mittel den Heiligen Geist gibt, der den Glauben, wo und wann er will, in denen, die das Evangelium hören, wirkt, das da lehrt, dass wir durch Christi Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, wenn wir das glauben. ...



„Überreichung der Confessio Augustana“, St. Johannis, Schweinfurt

Welche Bedeutung hat das Augsburger Bekenntnis heute?

Das Augsburger Bekenntnis, auch „Augsburgerische Konfession“ oder kurz CA genannt, ist eines der grundlegenden Glaubensdokumente der evangelischen Kirche und hat bis in unsere Zeit eine große ökumenische Bedeutung. Zum einen fasst es die Lehre der lutherischen Reformation zusammen und betont, dass diese mit dem Glauben der alten, ungeteilten Kirche übereinstimmt. Zum anderen werden die zentrale Bedeutung der Gnade Gottes ins Zentrum gestellt und die Heilige Schrift als alleinige Grundlage des Glaubens. Heute berufen sich weltweit die evangelisch-lutherischen Kirchen und Gemeinschaften auf die Augsburgerische Konfession. In Deutschland zählen dazu unter anderem die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die Evangelisch-Lutheri-

sche Landeskirche Hannovers, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland und, last not least die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden.

Auch die sog. AB-Gemeinden (AB= Augsburgerische Konfession) in Baden sehen die Augsburgerische Konfession als eine wichtige Grundlage ihres Glaubens. Diese Gemeinden haben ihren Ursprung im 19. Jahrhundert, als in Baden eine breite Bewegung von Christen entstand, die sich von der Staatskirche abgrenzen wollten („Badische Separation“) und u.a. eine stärkere Betonung der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus forderten. Die AB-Gemeinden haben sich im Laufe der Zeit zu einer eigenständigen Kirchenfamilie entwickelt; heute gibt es in Deutschland rund 900 AB-Gemeinden und -Gemeinschaften, die zusammen etwa 25.000 Mitglieder zählen.

Peter Schwarz

ALLE MENSCHEN SIND FREI UND GLEICH
AN WÜRDE UND RECHTEN GEBOREN.
SIE SIND MIT VERNUNFT UND GEWISSEN
BEGABT UND SOLLEN EINANDER IM
GEISTE DER BRÜDERLICHKEIT BEGEGNEN.
ART 1 DER ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE.

75 Jahre Erklärung der Menschenrechte

Am 10. Dezember jährt sich die Verabschiedung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ durch die Vereinten Nationen zum 75. Mal.

Diese Resolution, die allen Menschen unveräußerliche Rechte zusprach, war auch eine Konsequenz des Zweiten Weltkriegs mit seinen furchtbaren Verheerungen. In Zukunft sollten Völkermorde und Verbrechen gegen die Menschlichkeit international geächtet werden. Außerdem verpflichteten sich alle Unterzeichner gewisse Grundrechte anzuerkennen, die allen Staatsbürgern zustehen sollten. Dazu gehören beispielsweise das Recht auf „Leben, Freiheit und Sicherheit der Person“ (Artikel 3) oder das Verbot von Sklaverei (Artikel 4) und Folter (Artikel 5).

Die Menschenwürde – ein christliches Konzept

Auch wenn das den Menschenrechten zugrunde liegende Konzept der Menschenwürde heute meist auf die Aufklärung zurückgeführt wird, ist es ohne das Christentum nicht denkbar. Im christlichen Glauben kommt ausnahmslos jedem Menschen eine besondere Würde zu,

weil der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen wurde. Andere Kulturen kennen sie dementsprechend nicht und würden Menschen- oder Grundrechte anders definieren. So enthält die heute von 55 Staaten anerkannte Kairoer „Erklärung über Menschenrechte im Islam“ aus dem Jahr 1990 zwar zahlreiche Menschenrechte, die auch in der entsprechenden UNO-Erklärung stehen. Allerdings wird darin ausdrücklich festgehalten, dass die Scharia, das islamische Recht, diesen Menschenrechten übergeordnet ist. Kollektiven Rechten – in diesem Fall jene der Familie oder der Gemeinschaft aller Muslime, der Umma, wird im Zweifelsfall der Vorrang eingeräumt. Die in der Kairoer Erklärung aufgelisteten Menschenrechte stehen also unter einem gewissen Vorbehalt. Das zeigt sich zum Beispiel mit Blick auf den Umgang mit Menschen, die ihre Religion wechseln wollen. In zahlreichen islamischen Staaten ist das bis heute verboten und viele Konvertiten müssen um ihr Leben fürchten, wenn sie Christen werden.

Die Volksrepublik China als abschreckendes Beispiel

Leider muss man feststellen, dass sich die Lage mit Blick auf die Geltung der Menschenrechte seit 1948 nicht sehr positiv entwickelt hat. In zahlreichen Staaten sind seither Regime an die Macht gelangt, die die Menschenrechte nicht anerkennen oder sie nur bestimmten Teilen ihrer Bevölkerung zugestehen. In China gewannen bereits 1949 die Kommunisten unter ihrem Führer Mao Tse Tung (1893-1976) den Bürgerkrieg und führten eine Schreckensherrschaft ein, die Millionen Tote forderte. Bis heute verweigert die Volksrepublik China ihren Bürgern grundlegende Menschenrechte. Das gilt erst recht für Minderheiten wie Christen oder muslimische Uiguren.

Ein Bündnis von Gleichgesinnten

Die Zwangsmaßnahmen gegen Angehörige dieser Bevölkerungsgruppen haben inzwischen sogar die Vereinten Nationen auf den Plan gerufen. Im August 2022 veröffentlichte die damalige Hohe Kommissarin der Vereinten Na-



tionen für Menschenrechte, Michelle Bachelet, einen Bericht zur Situation der Uiguren. Er enthält stichhaltige Beweise für Handlungen, die die Kriterien aus der UN-Völkermordkonvention erfüllen. Dazu zählen die Maßnahmen der chinesischen Regierung zur systematischen Geburtenverhinderung bei Minderheiten. Eine Debatte im Menschenrechtsrat konnte die Volksrepublik jedoch im Oktober mit Hilfe ihrer traditionellen Verbündeten wie Pakistan, Venezuela, Bolivien oder Eritrea abwenden. So gelingt es China zunehmend, die Aufweichung von international anerkannten Menschenrechtsnormen durchzusetzen. Die chinesischen Vertreter haben sich mit ihren Kollegen aus anderen Staaten, in denen die Menschenrechte ebenfalls nicht uneingeschränkt gültig sind, arrangiert. Man einigt sich darauf, dass man regelmäßig sein Veto einlegt, wenn die Menschenrechtssituation in einem der Länder auf UN-Ebene zur Sprache kommen soll.



Wie es in Deutschland aussieht

International hat sich die Lage also verschlechtert. Aber wie sieht es in Deutschland aus? Auch hier wird die Würde aller Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod immer stärker infrage gestellt. Die Schutzverantwortung des Staates für das ungeborene Leben, den das Grundgesetz eindeutig formuliert hat, wird von diesem schon seit vielen Jahren nicht mehr konsequent durchgesetzt. Die Folge sind jährlich (nach offizieller Statistik) rund 100.000 Abtreibungen – man könnte auch von vorgeburtlichen Kindstötungen sprechen. Dabei handelt es sich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht um Abtreibungen nach Vergewaltigungen oder bei Gefahr für das Leben der Mutter. Ungeborenen Kindern wird also das Recht auf Leben verweigert, weil sie im Zweifelsfall nicht in den Zeitplan ihrer Eltern passen oder weil das Umfeld ihre Mütter zur Abtreibung drängt. Behinderte Kinder werden ohnehin in vielen Fällen abgetrieben – mit der

Begründung, dass man sie ihren Müttern nicht zumuten könne. Auch die Suizidbeihilfe ist in Deutschland seit 2020 möglich, weil das Bundesverfassungsgericht erklärt hat, es gebe ein umfassendes Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Die Praxis in Ländern wie den Niederlanden und Belgien, wo aktive Sterbehilfe schon länger erlaubt ist, belegt leider, dass die Legalisierung dazu führt, dass die Zahl der so zu Tode gekommenen kontinuierlich zunimmt und der Druck auf schwerkranke oder pflegebedürftige Menschen wächst, sich ebenfalls das Leben nehmen zu lassen. Es zeigt sich also, dass die Durchsetzung der Menschenrechte keine Selbstverständlichkeit ist. Umso wichtiger ist es, dass Christen für sie eintreten und ihre Stimme für diejenigen erheben, die sich selbst nicht wehren können – seien es die Ungeborenen, die Behinderten oder Schwerkranken.

Daniel Scholaster



Die Mandoline – das Instrument des Jahres 2023

Im Januar hörte ich im Radio einen Bericht über die Mandoline, das Instrument des Jahres 2023. Da musste ich sofort an unser Gemeindemitglied Karl-Heinz Klemke denken, eigentlich ein Gitarrist, aber er spielt auch Mandoline. Dazu muss ich ihn befragen, das wäre doch auch etwas für die DAZ, dachte ich. Ich schrieb ihn mal vorsichtig per E-Mail an, mit ein paar Fragen, und schon bald erreichte uns sein fertiger Bericht, den wir gerne genau so übernehmen. Vielen Dank, Karl Heinz! Petra Sturm für die DAZ- Redaktion

Ja, die Mandoline ist das Musikinstrument des Jahres 2023. Da ich auch Mandoline spiele, wurde ich gebeten, einen Artikel hierüber zu schreiben.

Jetzt sitze ich da und überlege, wie ich das anfangen und was alles hineingehört.

Erst mal bei Wikipedia reinschauen, was die so wissen:

Die **Mandoline** ist ein seit dem 17. Jahrhundert bekanntes Zupfinstrument europäischer Herkunft. Die Mandoline wird mit einem Plektrum aus Kunststoff oder aus Horn gespielt.

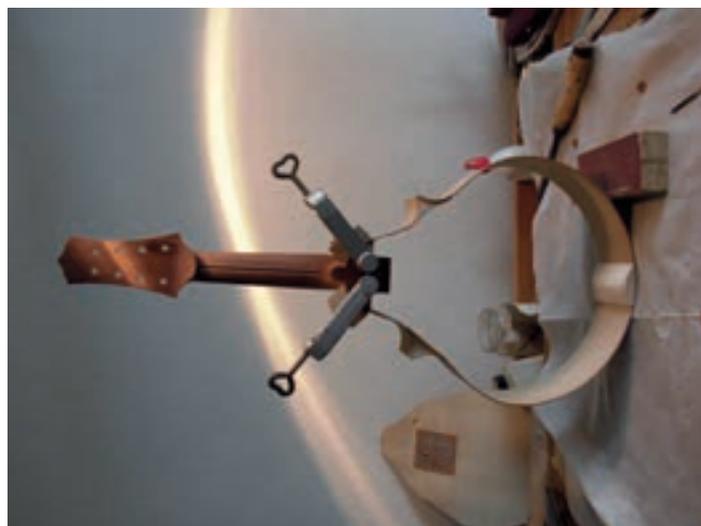
Erste Quellen, in denen die Mandoline erwähnt wird, stammen aus dem frühen 17. Jahrhundert. Zur Zeit des Barock haben Komponisten wie Antonio Vivaldi, Carlo Arrigoni, Domenico Scarlatti und Johann Adolf Hasse für dieses Instrument komponiert.

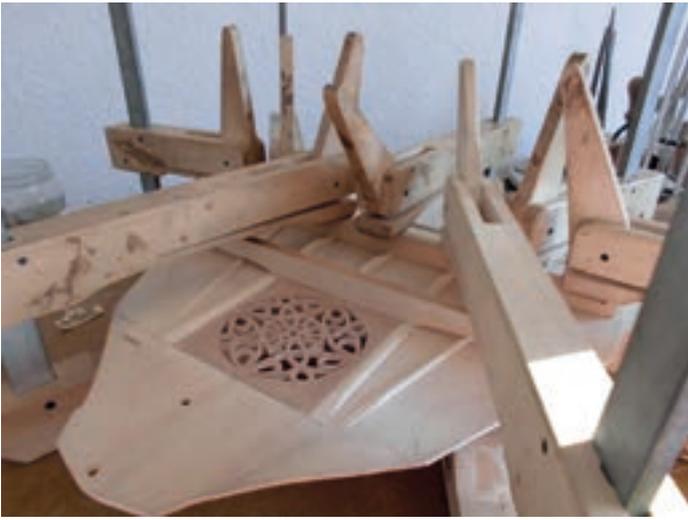
Die Mandoline wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts mit immer größerer Beliebtheit in der zeitgenössischen Musik eingesetzt.

Volksmusik und Bluegrass Anfang des 20. Jahrhunderts war in Deutschland in der Wandervogelbewegung die Mandoline sicher auch aufgrund ihrer kleinen Bauform beliebt.

Eine breite Popularisierung erfuhr die Mandoline in den 1970er-Jahren durch zahlreiche Folk-Rock-Bands. Soweit Auszüge aus Wikipedia.

Besuch beim Mandolinenbauer





Wie aber kommt die Mandoline zu ihrer Auszeichnung als Jahresinstrument?

Hierzu Auszüge aus den Veröffentlichungen des Bundes Deutscher Zupfmusiker (BDZ)

„Was für eine glückliche Entscheidung der Konferenz der Landesmusikräte, die Mandoline zum Instrument des Jahres 2023 zu küren. Auch wenn sie heute unter den Instrumenten vielleicht eher einen Exotenstatus besitzt, war es immer auch ein Instrument, das es schaffte, Brücken zu bauen – und dies in unterschiedlichsten Ausprägungen bzw. aus unterschiedlichsten Perspektiven. Die Freude beim Dachverband Bund Deutscher Zupfer, aber auch in vielen Landesverbänden ist daher groß, diesen Kosmos, der sich bei der Beschäftigung mit der Mandoline auftut, nun in diesem Jahr mit allen teilen zu können, die sich für dieses Instrument interessieren“. Soweit der BDZ.

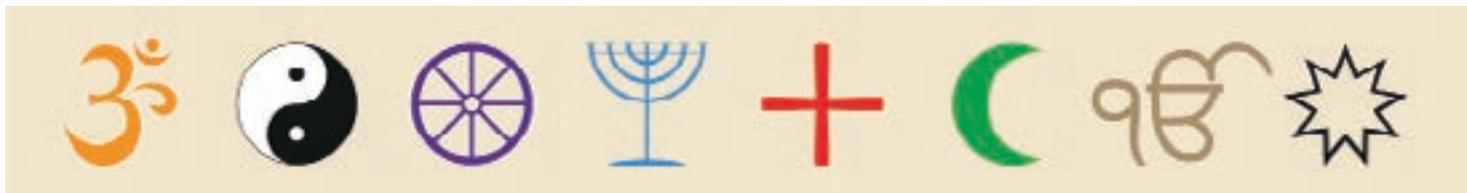
Jetzt meine persönlichen Beziehungen zur Mandoline. Ich bin zirka 60 Jahre Mitglied des Mandolinen- und Gitarrenorchester Lörrach. Anfangs als Gitarrist. Nur Gitarrenspieler hatte das Orchester genügend, aber in der Mandoline war immer Mangel. Also entschloss ich mich im Vereinsinteresse Mandoline zu lernen. Es fiel mir einigermaßen leicht, da sie viel leichter als Gitarre zu spielen ist. Zumindest in der Vereins – Literatur. Vor einiger Zeit war ich auf einem Festival des BDZ. Dort hatte ich die Möglichkeit zwei Spitzenprofis zu hören und sehen. Dies war nicht mehr meine Welt. Geschwindigkeit und Ausnutzung des gesamten Griffbrettes war phänomenal. Ein guter Freund von mir (leider inzwischen verstorben) spielte nicht nur Gitarre und Mandoline, sondern er baute sie auch. Wie ich zur Mandoline wechselte, besorgte ich mir ein altes Instrument auf dem ich spielte. Der Dirigent verlangte, dass ich lauter spielen soll, aber mehr kam nicht. Mein Freund bot sich an, mir eine neue zu bauen. Dies war nicht ganz billig, aber ich stimmte zu. Nachdem sie fertig war und ich im Orchester spielte, bemängelte der Dirigent, dass ich zu laut war. Ich musste meine Spieltechnik neu lernen, um auch leise zu spielen.

Karl Heinz Klemke

Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos

Noch bis zum 23. Juli ist in Lörrach eine Ausstellung zu diesem Thema zu sehen. Als Wanderausstellung ziehen die Exponate durch 6 Kirchengemeinden.

Auf verschiedenen Informationstafeln gibt es Grundlageninformationen über 8 Religionen und deren ethische Botschaften, sowie über die Prinzipien und Werte des Weltethos und deren Relevanz für die heutige Zeit.



Projekt Weltethos

Das „Projekt Weltethos“ geht auf den Schweizer Theologen Hans Küng (1928 bis 2021) zurück. Hans Küng war ein international geachteter Theologieprofessor an der Universität Tübingen und schon in frühen Jahren seines Wirkens um Reformen in der katholischen Kirche bemüht.

Nachdem ihm 1979 durch die Deutsche Bischofskonferenz die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen wurde, setzte er sich vermehrt für den Weltfrieden ein. Er befasste sich dabei aber nicht nur mit den religiösen, sondern auch mit den sozialen und politischen **Aspekten**.

Hans Küng initiierte das „Projekt Weltethos“ und veröffentlichte 1990 sein Grundlagenpapier zum Thema *„Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“*. 1993 wurde das Projekt beim zweiten „Parlament der Weltreligionen“ in Chicago vorgestellt. Unter Federführung von Hans Küng und Beteiligung von 45 religiösen Vereinigungen wurde die „Erklärung zum Weltethos“ formuliert und von über 200 Religionsvertretern verabschiedet. Seitdem werden die Anliegen und Grundforderungen des Weltethos bei regelmäßigen weltweiten Treffen weiterentwickelt und aktualisiert.

2011 wurde das Weltethos-Institut in Tübingen gegründet, das die Organisation und Finanzierung des Projekts übernahm.

Der Begriff „Weltethos“ steht für grundlegende Vereinbarungen zu verbindlichen Werten für das Mitei-

inander der Menschen. Die Prinzipien umfassen 7 Themen: Menschlichkeit, Gegenseitigkeit, Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Partnerschaft und Nachhaltigkeit.

Ein wichtiges Fundament sind die allgemeinen Menschenrechte der Vereinten Nationen, (s. Artikel S. 6). Das Weltethos-Projekt geht aber darüber hinaus. Die Erfahrung zeigt, dass juristisches Recht nicht ausreicht, um eine bessere Weltordnung zu erschaffen. Die Autoren des Weltethos-Projekts proklamieren, dass es die Einsicht und die Bereitschaft der Menschen braucht, und dass ein Bewusstsein für die daraus resultierende Verantwortung und Pflichten geschaffen werden muss. Die Menschheit braucht eine Vision für das friedliche Zusammenleben, die auf gemeinsamen Zielen und Idealen beruht. Die Regeln des menschlichen Miteinanders müssen Zugang zu Kopf und Herz der Menschen finden.

Die Prinzipien des Weltethos sind nicht abhängig von Religion und können von allen Menschen mitgetragen werden, die eine ethische Überzeugung haben. Allerdings haben gerade religiöse Menschen eine ganz besondere Verpflichtung für das Wohl der Menschheit und die Sorge um den Planeten.

Auf der anderen Seite wendet sich das Weltethos-Projekt vehement gegen den Missbrauch von Religionen, wenn religiöse Zugehörigkeit benutzt wird, um Ausgrenzung, Fanatismus, Hass oder gar gewaltsame Auseinandersetzungen zu rechtfertigen. Gerade die Religionen tragen trotz ihres häufigen historischen Versagens die Verantwortung dafür, dass die Vision des respektvollen und friedlichen



Miteinanders wachgehalten, begründet und gelebt wird. Dort wo sich Andersgläubige mit gegenseitigem Respekt begegnen, statt mit Überheblichkeiten und Bekehrungsbegehren, können sie gemeinsam zu einer guten Zukunft für die Menschen dieser Welt beitragen.

Im Weltethos finden sich Grundlagen, die allen Religionen gemeinsam sind. Dazu gehören:

- Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben
- Verpflichtung zu Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung
- Verpflichtung zu Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit
- Verpflichtung zur Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau
- Verpflichtung zur Nachhaltigkeit und der Sorge für die Erde

Auf den Punkt gebracht ist dies alles das Prinzip der Goldenen Regel, die seit Jahrtausenden in vielen religiösen Traditionen der Menschheit in unterschiedlichen Formulierungen zu finden ist:

Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.

Bei uns Christen ist die Goldene Regel als Teil der Bergpredigt Jesu Christi vom Evangelisten Matthäus überliefert. Er hat sie positiv formuliert:

**„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!
Darin besteht das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12).**

Nicht auszudenken, wo wir in unserer Welt stehen könnten, wenn alle diesen Weg der Goldenen Regel einschlagen!

Quellen:

AK „Im Leben Glauben entdecken – im Glauben Leben finden“
<https://www.weltethos.org/religion-und-kulturen/die-ausstellung/>

Ute Engler

**WELT RELIGIONEN
WELT FRIEDEN
WELT ETHOS**

Die Ausstellung ist noch zu sehen in:

27. Mai - 9. Juni	Kath. Kirche St. Bonifatius, Tumringer Str. 218, Lörrach
10. Juni -23. Juni	Ev. Stadtkirche, Basler Str. 145, Lörrach
24. Juni - 7. Juli	Haus St. Michael, Lörracher Str. 41A, St. Josef, Brombach
8. Juli - 23. Juli	Nikolauskirche, Steinenstr. 2, Hauingen

Informationen zum Begleitprogramm unter
<https://eeb-sued-west.de/ausstellung-weltethos/>

„Wer Vertrauen hat, erlebt jeden Tag Wunder“

Dieser Satz stammt von dem griechischen Philosophen Epikur, der vom 341 v. Chr. bis 270 v. Chr. lebte. Ich fand ihn vor kurzem auf einem Tischkalender und fühlte mich sofort angesprochen: Wer vertraut, kann - so auch meine Erfahrung - Wunder erleben. Ich denke da an mein kürzliches Erlebnis in einer Tiefgarage, in der ich mein Auto geparkt hatte und dann vergaß, wo ich es abgestellt hatte. Nach einer Stunde sinnlosen Umherirrens und verzweifelten Suchens, fragte mich ein junger Mann mit ausländischem Aussehen, ob er mir helfen könne. Er wollte mein Auto suchen, und ich sollte ihm meinen Autoschlüssel anvertrauen. Ich übergab ihm meinen ganzen Schlüsselbund, und er verschwand für einige Zeit. Schließlich kam er freudestrahlend zurück. Er hatte das Auto tatsächlich gefunden und führte mich an seinen Standort. Ich war unendlich erleichtert.

Hatte ich nicht ein wenig blauäugig gehandelt? *Trau, schau, wem!* heißt es in einem Sprichwort. Ich hatte Vertrauen geschenkt und eine wunderbare Erfahrung gemacht. Es hätte natürlich auch anders ausgehen können. Dessen war ich mir durchaus bewusst.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser heißt es im Volksmund.

Viele Menschen machen ungute Erfahrungen. Sie sind leider oft zu *vertrauensselig*. Das kann für sie böse Folgen haben, wenn sie zum Beispiel wildfremden Menschen Schmuck oder Geld anvertrauen. Davon liest man fast täglich in der Zeitung. Ich denke, es gilt immer abzuwägen zwischen Vertrauen und einer guten Portion „gesunden

Misstrauens.“

Vertrauen ist die fundamentale Eigenschaft für unser soziales Zusammenleben, die Basis für jegliche zwischenmenschliche Beziehung. Das Gegenteil von Vertrauen ist das *Misstrauen*, das alles und jedes in Frage stellt. Man stelle sich einmal vor, wenn unsere Beziehungen von Misstrauen geprägt wären!! Es gäbe keine Partnerschaften, keine Familien, keine guten Nachbarschaften oder Freundschaften. Misstrauen wirkt wie Gift, das jegliches Miteinander zerstört und unmöglich macht. Der misstrauische Mensch ist immer auf der Hut. Aber gerade sein Argwohn führt dazu, dass er schlechte Erfahrungen mit anderen macht und er sich dadurch immer wieder bestätigt fühlt. „Ich hab’s ja gewusst!“

Bei der *Trauung* geben sich die Partner vertrauensvoll in die Hände des anderen. Sie schenken einander Vertrauen und hoffen, dass der andere dieses Vertrauen nicht missbraucht. In einer Partnerschaft ist man immer verletzlich, denn der andere kann dieses ihm geschenkte Vertrauen leicht ausnutzen. Jede Beziehung ist letztlich ein Wagnis, aber ohne dieses Vertrauen geht es nicht.

Urvertrauen der Kinder

Was mir bei diesem Thema besonders problematisch erscheint, ist die Frage der Erziehung junger Menschen. Kinder sind von Natur aus *zutraulich*. Sie haben noch keine bösen Erfahrungen gemacht und vertrauen den Erwachsenen. Dieses *Urvertrauen* zu erhalten und gleichzeitig in Frage zu stellen, indem man die Kinder zur Wachsam-



keit aufruft, ist ein echter Balanceakt. Wie erkläre ich einem kleinen Kind, dass man auch freundlichen Menschen mitunter nicht trauen darf, ohne diese positive Grundhaltung zu zerstören?

Grundpfeiler des Zusammenlebens

Es ist klar: Vertrauen ist der Grundpfeiler jeglichen Zusammenlebens, auch und gerade in einer Demokratie. Wird diese durch Misstrauen geprägt, ist sie in Gefahr, sich selbst zu zerstören. Das heißt nicht, dass man alles für wahr und gut halten muss, was Parlament und Regierung an Maßnahmen beschließen. Im Gegenteil: Eine Demokratie verlangt Aufmerksamkeit, Mitdenken und Argumentieren. In der Coronazeit gab es allerdings – so meine Meinung – eine immer größere Anzahl an Menschen, die für Argumente nicht zugänglich sind, sondern unserem Staat grundsätzlich das Vertrauen absprechen. Ich habe anfänglich versucht, mit Coronaleugnern ins Gespräch zu kommen, war bemüht, Fehler unserer Regierung auch mit derer Unwissenheit zu erklären. Schließlich war die Pandemie eine gänzlich neue Erfahrung, die so noch nie gemacht worden war. Ja, es wurden Fehler gemacht,

aber die sogenannten Verschwörungstheorien unterstellten böse Absichten und säten Misstrauen. Diskussionen mit Argumenten und Gegenargumenten erübrigten sich, da diese Leute bereits zu wissen glauben, was wahr ist. Das ist eine gefährliche Entwicklung, der wir entgegenwirken müssen.



Gesunde Skepsis

Apropos: Gesunde Skepsis, dazu fällt mir eine Geschichte ein, die sich vor Jahren in Freiburg zuge- tragen hat. Unser damaliger Superintendent war mit seinem Kombi unterwegs, als ihm ein junger Mann auffiel, der sich mächtig mit einem schweren Moped abschleppte. Auf seine Frage, ob er ihm behilflich sein könne, erfuhr er, dass dieser seinen Moped-Schlüssel verloren

hatte und nicht wusste, wie er nach Hause kommen könne. Freundlich erbot sich unser Superintendent, das Moped nach Hause zu bringen und war ihm dabei noch behilflich, es in seinen Kombi zu hieven. Später stellte sich heraus, dass dieses Moped gestohlen worden war und unser Superintendent unwissentlich an diesem Diebstahl mitgewirkt hatte.

Und dennoch:

Wie schön ist das Leben, wenn man mit *vertrauensvollen* Augen durch diese Welt geht und offen für tägliche Wunder bleibt.

Es gibt sie!

Helga Serrano

DAZ - WITZ

Die Lehrerin lässt die Kinder schätzen, wie hoch die Schule ist.

„Etwa 1,30 Meter“, meint Fritz.

„Wie kommst du darauf?“

„Ganz einfach, ich bin 1,50 Meter groß und die Schule steht mir bis zum Hals.“

Ein Junggeselle zum anderen: „Ich finde das Leben bejammernswert. Man putzt, spült Geschirr, macht die Betten und nach vierzehn Tagen fängt man von vorne an.“

„Glaube bewegt“ Weltgebetstag 2023

Ein bewährtes Team von Frauen aus der evangelischen, katholischen und lutherischen Kirchengemeinde hatte den Gottesdienst im Vorfeld vorbereitet. Der Gottesdienstentwurf stammte von Frauen aus Taiwan.

Nach dem Willkommen und dem taiwanesischen Friedensgruß „Ping an – Friede sei mit euch“ stellte Gerrit Schmidt-Dreher souverän, wie schon viele Jahre zuvor, das Land Taiwan vor. Mit Bildern unterlegt brachte sie uns den Inselstaat, der ca. 200 km vor dem chinesischen Festland liegt, näher. Taiwan ist etwa so groß wie Baden-Württemberg, hat aber doppelt so viele Einwohner.

Der Bibeltext stammt aus einem Brief von Paulus an die Gemeindefürsprecher in Ephesus (Epheser 1, 15-19). Paulus lobt darin den Glauben der Gemeinde. „Glaube, Hoffnung, Liebe“, „Weisheit und Offenbarung“, „Kraft und Stärke“ und „Macht und Herrlichkeit“. Diese Gedankenpuzzleteile verbinden sich zu einem Ganzen, indem wir zu einer Gemeinschaft mit Jesus Christus werden.

„*Ich habe von deinem Glauben gehört*“, dieser Satz zieht sich durch die ganze Liturgie. Er greift die Worte aus Epheser 1, 15-16 auf: „Da ich von eurem Glauben im Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke“

In fünf „Dankesbriefen“ wurden Frauen aus Taiwan vorgestellt. Diese Frauen leben ihren Glauben und setzen sich für andere ein, z.B. für Frauenrechte, indigene Gruppen, Kranke, Umwelt und Bildung.

Nach dem Gottesdienst verwöhnten uns Frauen der katholischen Gemeinde mit Essen aus Taiwan. Das Angebot wurde rege angenommen und es gab Gelegenheit sich auszutauschen: über die Eindrücke aus dem Gottesdienst, die leckeren Rezepte und vieles mehr.

Die Kollekte von 861,50 Euro kommt Projekten für Frauen und Mädchen weltweit zugute. Ein herzliches Dankeschön!

Im nächsten Jahr findet der Weltgebetstag in der Petrusgemeinde in Steinen statt. Die Liturgie kommt dann aus Palästina.

Ute Engler



© Jutta Wenz

Mit Mob und Eimer in die Kirche

Am Samstag, 25. März trafen sich 9 Mitglieder unserer Gemeinde zum Kirchenputz. Da es leider regnete, mussten wir uns voll auf den Kirchenraum beschränkt.

Unsere Männer hatten hohe Ziele. Mit Leiter und Staubwedel gingen sie gegen die Spinnweben an Wänden und Decke vor. Wir Damen begnügten uns mit den unteren Gefilden. Lampen, Bänke, Orgelraum ... es gab genügend zu tun. Es hat sich aber gezeigt, dass viele Hände, viel bewirken. Schneller als gedacht, war die geplante Arbeit verrichtet. Gerne hätten wir auch noch die Vordächer und die Treppenaufgänge gereinigt, aber bei Dauerregen, war das leider nicht machbar.

Nach getaner Arbeit konnten wir uns noch bei einer Tasse Kaffee und einer Butterbrezel erholen und ein bisschen schwatzen.

Nochmals Dank an alle, die dabei waren.

Ute Engler



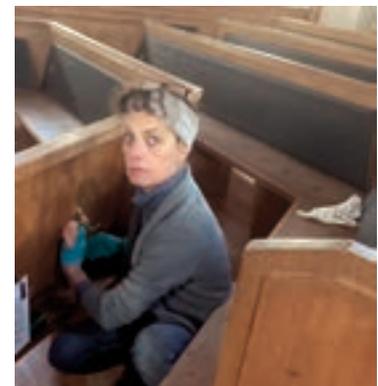
Ein kleiner Schwatz gehört auch dazu



Ritter Dieter grüßt sein Volk



P. Sturm mit der Lizenz zum Saugen



Haushaltsabschluss 2022

Am Sonntag, 23. April 2023 fand nach dem Gottesdienst eine Gemeindeversammlung statt, in der der Jahresabschluss 2022 besprochen wurde. Der Abschluss wurde von den anwesenden Gemeindemitgliedern genehmigt.

Vereinfachter Jahresabschluss

Einnahmen

Kirchenbeiträge	47.063 €
Spenden	1.520 €
Kollekten	3.726 €
Sonstige Einnahmen	6.725 €
Erstattung Synodalkasse	2.120 €

61.154 €

Ausgaben

Synodalbeitrag	37.644 €
Unterhalt Kirche und Pfarrhaus	10.300 €
Verwaltung	1.564 €
DAZ	959 €
Personal (Kirchenmusik, Reinigung, Garten...)	3.659 €
Veranstaltungen / Jugend	255 €

54.381 €

Ergibt einen Überschuss von 6.773 €



"Singen macht glücklich"

mit Elisabeth Friedrich

Jeden ersten Dienstag im Monat, um 19:30 Uhr werden im Gemeinderaum neue oder weniger bekannte Kirchenlieder eingeübt. Gerne auch nach Wunsch. Es ist vorgesehen, dass die Lieder dann in den kommenden Gottesdiensten eingebaut werden. Neue Mitsänger:innen sind herzlich willkommen.



Aus der Bücherkiste - für Sie gelesen

„Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“ von Johannes Gillhoff

Es ist schon einige Zeit her, da lag auf dem Tischchen beim Eingang in unsere Kirche ein Buch mit einem Zettel „Zum Lesen“ mit der Bitte um Weitergabe.

Das Buch lag eine ganze Weile dort, von der Aufmachung her dachte ich es ist ein Jugendbuch, es hat mich erstmal nicht so angesprochen. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob es zwischenzeitlich einmal weg war, doch als es nach Wochen immer noch oder wieder da lag, nahm ich es mit. Zunächst lag es bei mir zu Hause noch rum.

Doch endlich zur Hand genommen, hatte ich dann eine wirkliche Freude daran.

Es ist ein Briefroman, er liest sich gut, ist interessant und humorvoll.

Ein junger Mann wandert 1868 von Mecklenburg nach Amerika aus, wie so viele in jener Zeit. Er wird Farmer und gründet eine Familie. Er hält über zunächst knappe, nüchterne Briefe Kontakt in die alte deutsche Heimat. Später, er hat es bereits zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht, bittet ihn sein früherer Lehrer aus Mecklenburg doch einmal hübsch der Reihe nach, seine Erlebnisse zu schildern. Jürnjakob erinnert sich gut, er greift zur Feder und Tinte, geschrieben wird in den Wintermonaten, wenn der viele Schnee die Feldarbeit unmöglich macht. Und so kommen die Briefe meist bündelweise um Ostern in Mecklenburg an.

Er berichtet über die Farmarbeit, die Familie, Schulbau, Kirchenbau, überhaupt viel von Aufbau! Aber auch von Beziehungen, er hat einen liebevollen Blick auf seine Frau und stellt auch manchmal sich und sein Verhalten in Frage. Es werden oft Sprichwörter und Bibelsprüche zitiert. Manche Passagen sind in Plattdeutsch. Man muss oft schmunzeln. Für mich ist es ein sehr lebenskluges Buch.

Ein Freund von uns ist 1967 nach Kanada ausgewandert, als 13-jähriger Junge mit seinen Eltern. Und seine Ausdrucksweise in Deutsch ähnelt der in den Briefen enorm. Ich höre ihn richtig darin. Erstaunlich, da 100 Jahre dazwischen liegen.

Das Buch erschien erstmals 1917 und war in den 1920 und 1930er Jahren sehr erfolgreich. Johannes Gillhoff, der Sohn des Lehrers, an den die Briefe ursprünglich gingen, veröffentlichte darin die redigierten Briefe.

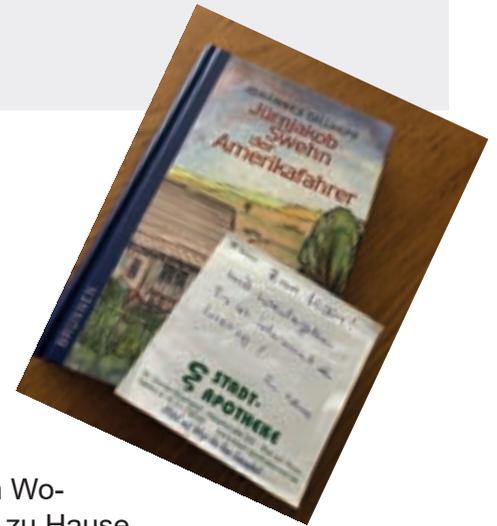
Ein herzliches Dankeschön an die Geber des Buches. Ich habe es gerne gelesen und gebe es auch gerne weiter.

Johannes Gillhoff, Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer.

ISBN 3-7655-1684-8

Quellen: Buch und Wikipedia

Petra Sturm

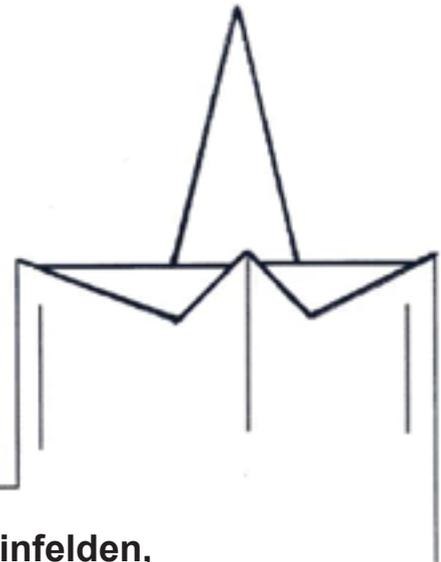


Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Simon Jördens , Vorsitzender
Pfr. Kai Thierbach, stellv. Vorsitzender

Neumattstraße 29 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



**Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95**

Gesprächskreis um die Bibel

Donnerstag, 15. Juni

Donnerstag, 6. Juli

19.30 Uhr im Gemeinderaum der Christuskirche



Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen

JUNI

Helmboldt, Barbara	88 Jahre
Weitze, Marieliese	76 Jahre
Piplak, Rosel	87 Jahre

JULI

Overhoff Wehrle Barbara	72 Jahre
Hauser, Brigitte	73 Jahre
Hoffmann, Rita	81 Jahre
Albert, Claus	71 Jahre

AUGUST

Dannenfeld, Irma	104 Jahre
Haug, Christel	80 Jahre
Nagel, Gisela	80 Jahre

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Peter Schwarz, Helga Serrano, Petra Sturm
Bilder: ©



Auf unserer Homepage gibt es neu die Möglichkeit, sich für den Newsletter der Gemeinde anzumelden.

Anmelden und immer aktuell informiert sein!

Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.



Waldgottesdienst 2023

an der Saatschulhütte Hägelberg

Sonntag, 9. Juli, 11.00 Uhr

Eine Gruppe wird wieder von der Christuskirche in Steinen aus zum Gottesdienstort wandern. Diese Wandergruppe trifft sich um 9.00 Uhr an der Christuskirche.

Die Laufzeit beträgt ungefähr 1 1/2 Stunden.

Wer schlecht zu Fuß ist oder nicht wandern möchte, kann mit dem Auto an den Waldrand am Friedhof in Hägelberg fahren. Von da ist es nur ein kurzer Spaziergang (ca. 20 Minuten) bis zur Saatschulhütte.

Im Anschluss an den Gottesdienst wird am Feuer gegrillt und es gibt ein gemütliches Beisammensein mit offenem Ende. Eigenes Grillgut ist mitzubringen. Für Getränke ist gesorgt. Aber bitte eigene Trinkgefäße mitbringen. Es gibt keine Plastik-Einwegbecher!!!

Bei **Regen** findet der Gottesdienst in der Christuskirche in Steinen statt.